



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Französische Gelbbuch von 1914
[neunzehnhundertvierzehn]**

Wegerer, Alfred von

Berlin, 1927

Anhang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74580)

Anhang I

Die echte Denkschrift des General Ludendorff

vom Dezember 1912*

I. Teil

Die militärpolitische Lage Deutschlands

Dem bewaffneten Zusammenstoß zweier der großen Militärmächte Europas wird, bedingt durch die wechselseitigen Verträge, der Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges folgen. In einem solchen verfügt die Triple-Entente über die gesamten Land- und Seestreitkräfte Frankreichs, soweit erstere nicht in Nordafrika gefesselt sind, über die englische Seemacht und das englische Expeditionskorps und über die Kräfte Rußlands in Europa mit Ausnahme einiger Heeresteile, die wahrscheinlich zur Unterdrückung innerer Unruhen zurückgehalten werden müssen.

Diesen Kräften der Triple-Entente gegenüber verfügt der Dreibund über das gesamte deutsche Heer und die deutsche Flotte, sowie, mit nachstehenden Einschränkungen, über die Land- und Seestreitkräfte Österreich-Ungarns, Italiens und wohl auch Rumäniens.

Solange eine endgültige Entspannung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nicht eingetreten ist, wird ersteres gezwungen sein, bei einem Kriege gegen Rußland Truppen an seinen Balkangrenzen zurückzulassen. In derselben Zwangslage wird sich voraussichtlich Rumänien gegenüber Bulgarien befinden, solange nicht zwischen diesen Staaten ein befriedigendes Abkommen getroffen ist.

Die Einwirkung der erstarkenden Balkanstaaten auf die militärische Lage unseres benachbarten Verbündeten im Falle eines allgemeinen europäischen Krieges kann noch nicht in ihrem vollen Umfange klargelegt werden. Sicher ist, daß Österreich sich mit dem Entstehen neuer Militärmächte auf dem Balkan abzufinden haben wird. Eine Verstärkung seiner Kraft ist unabweisbar nötig.

* Entnommen aus: „Französische Fälschung meiner Denkschrift von 1912 über den drohenden Krieg. Ein Beitrag zur „Schuld“ am Kriege. Von Ludendorff. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1919.

Vgl. Gelbbuch Nr. 2, in der die gefälschte Denkschrift veröffentlicht ist.

Ebenso ist die Wehrmacht Italiens durch den noch nicht gefestigten Erwerb seiner neuen afrikanischen Besitzungen mehr als bisher in einer Richtung in Anspruch genommen, die nicht in der Linie der großen politischen Ziele des Dreibundes liegt. Es sind also bei unseren beiden Bundesgenossen Verhältnisse zu berücksichtigen, die wesentlich bei der Einschätzung des militärischen Gewichtes mitsprechen, das der Dreibund in die Wagschale eines europäischen Krieges werfen kann.

Gewiß bildet der Dreibund zur Zeit einen geeinten Staatenbund von größter politischer Bedeutung. Will man aber, den Kriegsfall vorausgesetzt, seine militärische Kraft richtig bewerten, so darf man sich nicht damit begnügen, die zahlenmäßig aufgeführte Gesamtsumme seiner Bataillone den Kriegsmitteln der Triple-Entente gegenüber aufzurechnen, sondern man muß feststellen, welches Maß von Kraft im Kriegsfall jeder einzelne Staat des Dreibundes zu gemeinsamem Handeln einsetzen kann und einsetzen wird. Nur dann kommt man zu einer richtigen Beurteilung der zu gemeinsamem Zweck verfügbaren Mittel.

In einem Kriege des Dreibundes gegen die Triple-Entente wird Österreich schon aus Selbsterhaltungstrieb seine ganze Kraft, soweit sie nicht durch die Haltung der oder eines der Balkanstaaten gefesselt ist, gegen Rußland aufbieten. Es wird infolge der durch die albanische Frage bewirkten Annäherung an Italien augenblicklich seine Südwestgrenze unbesetzt lassen können. Das ist für die heutige Lage von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Für Deutschland ist das Einsetzen seiner gesamten Wehrmacht selbstverständlich. Italien hat aber an einem allgemeinen europäischen Kriege, der aus einem Konflikt zwischen Österreich und Rußland entspringt, kein vitales Interesse. Während Deutschland und Österreich um ihre Existenz kämpfen, wird Italien kaum bedroht sein, es wird nicht direkt angegriffen werden. Denn weder Frankreich noch England werden während eines Krieges mit Deutschland in der Lage sein, Expeditionskorps nach Italien zu entsenden. Wenn Italien seine Küsten einigermaßen schützt, wird ihm nichts Ernstliches zustoßen können. Nimmt es also am Kriege teil, so wird es dies tun, nicht weil es wie Deutschland und Österreich einen Lebenskampf führen muß, sondern auf Grund seiner Verträge, und es ist ziemlich sicher zu erwarten, daß mit einem rücksichtslosen und bis zum äußersten gehenden Einsetzen seiner militärischen Kraft nicht gerechnet werden darf. Es wird hinhaltend und vorsichtig operieren und abwarten, wie die Ereignisse jenseits der Alpen verlaufen, um sich ohne wesentliche Verluste zurückziehen zu können, wenn die beiden anderen Verbündeten Rückschläge erleiden sollten.

In dieser Ansicht bestärken mich die Besprechungen, die ich in den letzten Tagen mit einem hierher gesandten Vertreter des italienischen Generalstabes gehabt habe. Unter allerlei Vorwänden wird Italien, wie ich festgestellt habe, seine dritte Armee, deren Transport an den oberen Rhein seit langen Jahren von uns bearbeitet ist, nicht schicken. Damit fallen für Deutschland fünf Armeekorps und zwei Kavallerie-Divisionen

gegen Frankreich aus. Diesem und England gegenüber werden wir ohne direkte Hilfe allein dastehen.

Ferner darf bei der Einschätzung der militärischen Machtmittel des Dreibundes über die Augenblickslage hinaus nicht übersehen werden, daß zwar zur Zeit ein Zusammengehen Österreichs und Italiens stattfindet, daß aber aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn die Balkanfrage geregelt sein wird, der latente Gegensatz zwischen den beiden Mächten wieder in den Vordergrund treten und eine österreichische Aktion gegen Rußland schwächen wird. Abgesehen hiervon wird diese Regelung der Balkanfrage, wenn sie für Österreich nicht in der Form eines vollen Sieges — sei es politisch oder militärisch — erfolgt, für den Dreibund einen Verlust an Prestige, für Österreich selbst eine unberechenbare Schwächung zur Folge haben. Die Monarchie wird damit unaufhaltsam der inneren Zersetzung verfallen. Das muß man im Auge behalten.

Der Dreibund ist als Defensivbündnis geschlossen worden. Er trägt alle Schwächen eines solchen in sich. Wird einer der drei verbündeten Staaten angegriffen, so müssen die beiden anderen für ihn eintreten, also, ohne selbst angegriffen zu sein, in einen Krieg ziehen, für den vielleicht in der Nation weder Neigung noch Verständnis vorhanden ist. Nur dann aber, wenn das gesamte Volk von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß mit der Schädigung der Bundesgenossen auch eigene Lebensinteressen gefährdet sind, wird die Opferwilligkeit in ihm aufleben, deren jeder Staat in unserer Zeit, die keine Kabinettskriege mehr will, bedarf, um einen energischen Krieg führen zu können.

Ebenso wie der Dreibund bezeichnet sich die Triple-Entente als ein Defensivbündnis, aber während der Gedanke der Abwehr dem Dreibundabkommen in ausgesprochenster Weise zugrunde liegt, sind in der Triple-Entente starke offensive Tendenzen vorhanden, d. h. positive Ziele, deren Erreichung den in ihr vereinigten Staaten erstrebenswert erscheinen muß: Rußland hat den begreiflichen Wunsch, sich durch Niederwerfung Österreichs als slawische Vormacht in Europa durchzusetzen, durch Vermittlung Serbiens sich den Weg zur Adria zu öffnen. Österreich hat das defensive Interesse, dies zu hindern.

Frankreich hat den Wunsch, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen und Revanche zu nehmen für die Niederlagen von 1870. Deutschland will dagegen nur seinen Besitzstand wahren.

England hat den Wunsch, sich mit Hilfe seiner Verbündeten von dem Alldruck der deutschen Seemacht zu befreien. Deutschland denkt nicht an eine Vernichtung der englischen Flotte, auch hier will es sich nur verteidigen. Überall also offensive Ziele auf der einen, defensive auf der anderen Seite. Das bedeutet für den Kriegsfall eine größere innere Stärke der Triple-Entente dem Dreibund gegenüber, denn in dem Streben nach bestimmten Zielen, also in der Offensive, liegt ebenso wie auf politischem Gebiete auch in der Kriegsführung die stärkere Kampfform.

Man kann das Wesen des Dreibundes, nicht nur in der gegenwärtigen politischen Spannung, sondern voraussichtlich auch auf weiter hinaus, kurz so charakterisieren: Der politisch am meisten bedrohte Teil der drei Kontrahenten ist Österreich, der militärisch bedrohteste Deutschland, der politisch und militärisch am wenigsten interessierte Italien. Kommt es zum Kriege, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß seine Hauptlast auf den Schultern des von drei Seiten her durch seine Gegner umklammer-ten Deutschland liegen wird.

Trotzdem werden wir, wenn es gelingt, den *casus belli* so zu formulieren*, daß die Nation einmütig und begeistert zu den Waffen greift, unter den augenblicklichen Verhältnissen auch den schweren Aufgaben noch mit Zuversicht entgegensehen können. Die numerische Stärke unseres Heeres, die der Waffenfähigkeit des Landes in bezug auf seine waffentaugliche Mannschaft seit langem nicht mehr entspricht, genügt aber, wie ich später nachweisen werde, nicht, um den Aufgaben der Zukunft gewachsen zu sein.

Wir werden, wenn sich die politische Lage Europas nicht ändert, der zentralen Stellung Deutschlands entsprechend, immer genötigt sein, nach mehreren Seiten Front zu machen und daher uns nach einer Seite mit schwächeren Kräften defensiv halten müssen, um nach der anderen offensiv werden zu können. Diese Seite kann immer nur Frankreich sein. Hier ist eine rasche Entscheidung zu erhoffen, während ein Offensivkrieg nach Rußland hinein ohne absehbares Ende sein würde. Um aber gegen Frankreich offensiv zu werden, wird es nötig sein, die belgische Neutralität zu verletzen**. Nur bei einem Vorgehen über belgisches Gebiet kann man hoffen, das französische Heer in freiem Felde angreifen und schlagen zu können. Wir werden auf diesem Wege das englische Expeditionskorps und — wenn es nicht gelingt, mit Belgien zu einem Verträge zu kommen — auch die belgischen Truppen vor uns finden. Gleichwohl ist diese Operation aussichtsreicher als ein frontaler Angriff gegen die befestigte französische Ostfront. Ein solcher Angriff würde der Kriegsführung den Charakter des Festungskrieges aufzwingen, viel Zeit kosten und dem Heere den Schwung und die Initiative nehmen, deren wir um so mehr bedürfen, je größer die Zahl der Feinde ist, mit denen wir abzurechnen haben.

Würde Italien heute noch wie vor 20 Jahren, als gemeinsame Offensive verabredet wurde, bereit sein, in der damals geplanten energischen Weise

* General von Moltke hatte Sorge, daß Österreich-Ungarn sich zu übereilten Schritten hinreißen ließ, die uns Verwicklung brächten, ohne daß sie unsere Lebensinteressen berühren. Zudem war das Zutrauen des Generals von Moltke zu unserer diplomatischen Leitung gering. Er zweifelte daran, daß sie im kritischen Augenblick das Richtige finden würde. (Anmerkung Ludendorffs.)

** Von der „Verletzung der belgischen Neutralität“ wurde im Generalstabe stets in der Verbindung gesprochen, daß wir nicht abwarten wollten, bis die Abmachungen Belgiens mit der jetzigen Entente im Fall des aufgedrungenen Krieges offensichtlich werden. Das vorhandene Material hatte dem General Graf von Schlieffen genügt, jenen Durchmarsch durch Belgien im Aufmarsch festzulegen. (Anmerkung Ludendorffs.)

an der Kriegführung teilzunehmen, so würde man der vereinigten deutsch-italienischen Operation einen fast sicheren Erfolg zusprechen können. Leider ist dies nicht mehr der Fall. Die Hilfe Italiens wird über die Fesselung verhältnismäßig schwacher französischer Kräfte gegenüber der Alpen-grenze nicht hinausgehen. Deutschland ist auf seine eigene Kraft angewiesen, es kann daher nicht stark genug sein.

Ist es so einerseits nötig, die aktive Wehrkraft des Deutschen Reiches wesentlich zu erhöhen, so springt andererseits die Wichtigkeit der Verstärkung unserer Befestigungen an der Ostfront, also dort, wo wir gezwungen sein werden, uns defensiv zu verhalten, in die Augen.

Die Anlage* trägt vorstehend geschilderter Lage und den Stärkeverhältnissen Rechnung, wie sie nach diesseitiger Beurteilung für den derzeitigen Kriegsfall einzusetzen sein werden. Sie zeigt klar die Schwierigkeiten, mit denen der Dreibund und in erster Linie Deutschland zu rechnen hat. Die Zahlen sprechen für sich selbst.

In der Anlage unter I sind die Kräfte, die Deutschland bei einem Kriege gegen die Triple-Entente im Westen ins Feld stellen kann, in Bataillonen, Schwadronen und Batterien den auf seiten Frankreichs und Englands verfügbaren Kräften gegenübergestellt. Die Tabelle ergibt eine Unterlegenheit Deutschlands um 124 Bataillone; wenn Belgien dem Gegner zugerechnet wird, um 192 Bataillone. Die italienische Armee ist — da sie nicht kommt — fortgelassen; dafür die französische Alpenarmee, die durch Italien gefesselt sein wird, ebenfalls in Abrechnung gebracht. Wäre die dritte italienische Armee nach Deutschland gebracht, so würden beide Verbündete eine geringe Überlegenheit gehabt haben. Ob aber Italien jetzt 2 oder 12 Armeekorps hinter seiner Berggrenze versammelt, ist für uns belanglos. Ein Forcieren dieser Grenze ist außerordentlich schwierig. Bis sie geöffnet ist, wird das gesamte italienische Heer mit Gewehr bei Fuß im Lande stehen, ohne einen Schuß abgeben zu können. Deutschland muß den Entscheidungskampf allein führen. Während es im Jahre 1870 neben starkem artilleristischem Übergewicht eine infanteristische Überlegenheit von 106 Bataillonen über Frankreich hatte und sich mit gesichertem Rücken nur gegen diesen einen Gegner schlug, muß es den Krieg gegen Frankreich jetzt, allerdings noch mit einer geringen artilleristischen Überlegenheit, aber mit großer Unterlegenheit von Infanterie führen und wird dabei auch im Rücken von Rußland angegriffen sein. Die Überlegenheit unserer artilleristischen Ausrüstung beruht zur Zeit auf der stärkeren Entwicklung des Steilfeuers (Feldhaubitzen) und unserer schweren Artillerie des Feldheeres. Daneben sind wir auch in unserer Ausrüstung an Feldküchen und Zelten und in unserer Infanteriebewaffnung den Franzosen noch voraus. Der Ausgleich hierin ist aber für Frankreich nur eine Geldfrage. Es wird uns auf diesen Gebieten mit der Zeit einholen und kann uns

* Ist nicht in meinem Besitz. Sie enthielt eine Aufrechnung unserer Streitkräfte und der unserer voraussichtlichen Gegner. (Anmerkung Ludendorffs.)

selbst überholen. Nicht überholen kann es uns dagegen in der Zahl der waffenfähigen Mannschaft, die uns zur Verfügung steht, wenn wir sie dem Heere dienstbar machen.

Nach Teil II der Anlage verfügt im Osten Rußland über eine sehr erhebliche numerische Überlegenheit. Die Gegenüberstellung der Kräfte, die Deutschland, Österreich und Rumänien zusammen gegen Rußland ins Feld stellen können, ergibt eine russische Übermacht von 374 Bataillonen, 319 Schwadronen und 82 Batterien. Augenblicklich ist Rußland mit der Reorganisation seines Heeres, mit seiner Ausrüstung und seiner Bewaffnung noch sehr im Rückstand. Zur Zeit würde daher auch ihm gegenüber der Dreibund einen Waffengang trotz seiner numerischen Unterlegenheit nicht zu scheuen brauchen. Wer aber mit der Zukunft rechnet, wird sich vor Augen halten, daß Rußland bei den ungeheuren Summen, die es auf die Verbesserung seines Heeres verwendet, mit jedem Jahre mehr erstarken wird. Ebensowenig wie Deutschland erstreben kann, jemals England als Seemacht zu überholen, kann es das Ziel verfolgen, Rußland als Landmacht zu überbieten. Ebensowenig darf es aber auch unterlassen, alle die Mittel aufzubieten, die ihm noch in größerem Umfang zur Verfügung stehen, um die Machtstellung zu behaupten, die es seinen Nachbarn gegenüber eingenommen hat, solange diese ihre Wehrkraft nicht bis auf die jetzige Höhe gesteigert hatten und weiter steigern werden.

Eine besondere Beachtung erfordern die militärischen Verhältnisse in unseren Grenzprovinzen. Wir haben mit Sicherheit im Osten, vielleicht auch im Westen auf einen Einfall sofort nach erklärter Mobilmachung zu rechnen. Ein solcher wird, wenn er nicht abgewehrt werden kann, unsere Mobilmachung durch Zerstörung von Eisenbahnen und Kunstbauten, die Armierung unserer Festungen und unseren Aufmarsch in empfindlicher Weise stören. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß hier Verstärkungen unserer Truppen und eine erhöhte Bereitschaft unserer Festungen eintreten.

Die Notwendigkeit einer Steigerung unserer Wehrkraft und einer Verbesserung unserer Landesverteidigung glaube ich in den vorstehenden Erwägungen nachgewiesen zu haben. Mit unabweisbarem Zwang werden sie durch die politische Lage gefordert. Gewiß sind es große personelle und pekuniäre Opfer, die von der Nation bei Erfüllung der hierdurch hervorgerufenen und im Teil II der Denkschrift im einzelnen näher dargelegten Forderungen verlangt werden: Sie werden aber immer noch erheblich hinter denjenigen zurückbleiben, die wir im Falle eines verlorenen Feldzuges zu leisten haben werden.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß unsere Nachbarn ebensolche Opfer zur Festigung ihrer Wehrkraft gebracht haben und bringen.

Frankreich stellt weit höhere personelle Anforderungen an seine Bevölkerung als wir. Während der ersten Marokkospaltung wendete es gegen 300 Millionen für die Verstärkung seiner Ostfestungen auf.

Rußland verlangte und erhielt von seiner Volksvertretung im laufenden Jahre für Heereszwecke eine Milliarde dreihundertachtzig Millionen Mark.

England hat in den letzten drei Jahren sehr große Mittel für die Durchführung der Haldaneschen Reformen aufgewendet.

Die Schweiz hat eine neue Heeresorganisation unter erheblichen Kosten durchgeführt.

Belgien ist im Begriff, ein neues Wehrgesetz einzuführen, durch das seine Armee auf einen Mobilmachungsstand von 300000 Mann gebracht werden soll. Es hat für die Neubefestigung Antwerpens ungeheure Mittel aufgebracht.

Österreich ist unter dem Druck der politischen Spannung genötigt gewesen, sehr hohe Kredite für die nur allzu lange versäumte Ausgestaltung seines Heeres anzufordern.

Auch Deutschland wird Opfer bringen müssen. Das Programm, das für die notwendigsten Forderungen im Teil II der Denkschrift aufgestellt ist, muß mit aller Energie bald durchgeführt werden, damit Deutschland auch in der Zukunft, auf die eigene Kraft vertrauend, der politischen Leitung des Landes einen Rückhalt geben kann, der stark genug ist, um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein.

II. Teil

A. Heeresverstärkung

Menschenmaterial steht in hinreichender Menge für eine Heeresverstärkung zur Verfügung.

Bestimmte Angaben über die Zahl der vorhandenen, bisher nicht zur Einstellung gelangenden Tauglichen können wegen Mangel sicheren Materials z. Z. allerdings nicht gemacht werden. Es müssen Erhebungen darüber angestellt und unsere Ersatzvorschriften entsprechend abgeändert werden. Schon der Hinweis auf Frankreich müßte genügen, um uns die Notwendigkeit einer größeren Inanspruchnahme unserer Dienstauglichen vor Augen zu führen. Frankreich stellt 82 % seiner Wehrpflichtigen in das Heer ein, Deutschland etwa 52—54 %. Spannen wir in gleichem Umfange wie Frankreich unsere Volkskraft an, so kommen wir bei Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ohne weiteres zu einer Erhöhung des Rekrutenkontingents von 150000 Mann, unserer Friedenspräsenzstärke von 300000 Mann. Eine vermehrte Heranziehung der jüngeren Jahrgänge ist schon eine soziale Pflicht. Man würde damit die älteren Jahrgänge, in denen zahlreiche Familienväter vorhanden sind, entlasten und ihre Verwendung vor dem Feinde hinausschieben. Es würde vermieden werden, daß ein großer Teil der Landwehrleute, die jetzt Reserveformationen zugeteilt sind, sofort ins Feld ziehen muß, während Tausende von jungen Leuten zu Hause bleiben, weil sie nicht ausgebildet sind.

Die Heeresverstärkung, die gefordert werden muß, wird sich in folgenden vier Richtungen zu bewegen haben, die ich nachstehend kurz erläutere:

1. Etatsverstärkungen;
2. Heeresvermehrung;
3. Verbesserung der Formationen 2. Linie;
4. Ergänzung und Verbesserung der Heeresausrüstung.

Zu 1. Etatsverstärkungen

Sie müssen bei allen Waffen eintreten und sich auf Mannschaften und Pferde erstrecken, so daß unsere Infanterie, Kavallerie und Artillerie durchweg mindestens auf den hohen Etat gebracht wird. Die Zahl der vorhandenen Tauglichen spielt hierbei eine ausschlaggebende Rolle. Die Grenzkorps, einige Truppen zu besonderer Verwendung und die Kavallerie-Regimenter, die 6 Eskadrons mobil machen, müssen darüber hinaus folgende Stärken erhalten:

Das Bataillon 800 Mann.

Die Eskadron mindestens 150 Reitpferde ohne Remonten.

Die Batterie 6 bespannte Geschütze, 4 bespannte Munitionswagen und 1 Beobachtungswagen.

Die Spezialwaffen sind entsprechend zu verstärken.

Mit diesen Etatserhöhungen würden die aktiven Formationen wenn auch nicht an zahlenmäßiger Überlegenheit, so doch entscheidend an Gehalt und Kraft Frankreich gegenüber gewinnen, das uns hierin nicht mehr folgen kann.

Zu 2. Heeresvermehrung

Um für eine Offensive nach Westen den erforderlichen Kräfteausgleich zu schaffen und gleichzeitig unseren Osten hinreichend zu schützen, müssen mindestens drei Armeekorps neu aufgestellt werden, wobei ein Teil der schon jetzt vorhandenen fünften Brigaden verwertet werden kann. Die Aufstellung der dritten Bataillone ergibt sich als selbstverständlich. Es muß aber ganze Arbeit gemacht werden, und darum sind außerdem noch folgende Einzelheiten zu fordern:

- a) Aufstellung von Armeeeinspektionen, je eine für vier Armeekorps,
- b) Aufstellung mehrerer Kavallerie-Regimenter zur besseren Organisation der Kavallerie,
- c) Ergänzung der Fußartillerie und Pioniere,
- d) Ergänzung der Verkehrstruppen, namentlich an Telegraphen-Bataillonen und Funker-Kompagnien.
- e) Aufstellung einer Inspektion der Lufttruppen unter Loslösung von den Verkehrstruppen. Fortschreitende Erweiterung der Fliegerorganisation. Zuteilung der Fliegerstationen an die Armeekorps und die Festungen. Organisation der Luftschifftruppe für eine Luftflotte von zunächst 20 Luftschiffen größten Systems.
- f) Verbesserung unserer Trainformationen.

Zu 3. Verbesserung der Formationen 2. Linie

Eine Verjüngung und weiterer Ausbau der bestehenden Reserveformationen unter Ausschaltung der Landwehr ist durchaus geboten. Sie wird mit der Erhöhung der Friedenspräsenz ermöglicht werden. Für die Reserveverbände muß eine weitergehende Übungsgelegenheit geschaffen werden. Zur besseren Ausstattung dieser Verbände mit aktiven Führern müssen die Offizierstellen, namentlich die Hauptmannsstellen, vermehrt werden; auch müssen die Reserveverbände eine bessere Ausrüstung mit Maschinengewehren und Feldartillerie erhalten. Ich weise hier ganz besonders auf die neuesten Anstrengungen Frankreichs hin, durch sein neues Kadergesetz die Kriegsbereitschaft und den inneren Wert der Reserveformationen erheblich zu steigern. Aus den zur Verfügung stehenden Landwehren müssen, wie in Frankreich, mit Feldartillerie ausgerüstete Verbände vermehrt aufgestellt werden.

Zu 4. Ergänzung und Verbesserung der Heeresausrüstung

Es ist erforderlich:

Die Durchführung der Ausrüstung mit Feldküchen bei allen Formationen und Reserveformationen.

Die Schaffung einer vermehrten Munitionsreserve.

Die Vermehrung der Angriffsmittel auf feindliche Festungen.

Die Bereitstellung von Abwehrkanonen gegen Luftfahrzeuge.

B. Landesverteidigung

Unsere Grenzfestungen müssen so ausgestattet werden, daß sie jederzeit verteidigungsfähig sind. Der Armierung darf hier nur wenig überlassen bleiben. Bei den inneren Festungen muß die Armierung soweit vorbereitet sein, daß sie innerhalb kurzer Frist durchgeführt werden kann.

Im Osten müssen Graudenz und Posen stark ausgebaut werden, damit die Landesverteidigung in diesen Festungen für alle Fälle den erforderlichen Rückhalt findet.

Die Verbesserung des Fortschritts zu 2. Linie

Das Verfahren zur weiteren Ausdehnung der Landwehr ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt. Die die Fortbauarbeiten betreffende Landwehr ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt. Die die Fortbauarbeiten betreffende Landwehr ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt.

Die Führung und Vertiefung der Hochwasserlinie

Die Führung der Hochwasserlinie ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt. Die die Fortbauarbeiten betreffende Landwehr ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt.

B. Landwehrführung

Die Landwehrführung ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt. Die die Fortbauarbeiten betreffende Landwehr ist durch den Fortschritt der Fortbauarbeiten bedingt.



Anhang II

Ein Irrtum der Entente-Kommission*

Alfred von Wegerer

Am 21. Juli 1914 hat Jules Cambon, der französische Botschafter in Berlin, laut Gelbbuch Nr. 15 an Herrn Bienvenu-Martin, stellvertretenden Minister des Äußern, eine Mitteilung gerichtet, deren letzter Absatz lautet:

„Man hat mir übrigens versichert, daß jetzt gleich der vorläufige Mobilisationsbefehl, der, solange eine Spannung anhält, Deutschland in eine Art „Achtungsstellung“ versetzt, hier an alle Klassen, die ihn in solchen Fällen erhalten müssen, bereits ergangen ist. Es ist dies eine Maßregel, zu der die Deutschen, ihrer Gewohnheit gemäß, greifen können, ohne Indiskretionen befürchten zu müssen und ohne die Bevölkerung dadurch aufzuregen. Sie hat nicht sensationellen Charakter, und es folgt ihr auch nicht notwendigerweise die wirkliche Mobilisation, wie wir es schon gesehen haben; sie ist aber nichtsdestoweniger bedeutungsvoll.“

Jules Cambon.“

Diese Meldung wurde dazu verwandt, um in dem Bericht für die Vorfriedenskonferenz Deutschlands vorgefaßte Absicht, Krieg führen zu wollen, mit zu begründen.

Die entsprechende Stelle in dem Bericht, welcher der Vorfriedenskonferenz von der Kommission vorgelegt wurde, die für die Feststellung der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges und die aufzuerlegende Sühne eingesetzt war**, lautete:

„Die deutsche Mobilisierung hat mit dem 21. Juli begonnen, zunächst durch die Einberufung einer Reihe der Reservejahrgänge. (Gelbbuch Nr. 15.)“

Die in dem Bericht für die Vorfriedenskonferenz, gewöhnlich kurz „Rapport“ genannt, wiedergegebene Auffassung, daß Deutschland bereits am 21. Juli mobil gemacht habe, ist auch von Viviani, bei Kriegsausbruch Ministerpräsident und Minister des Äußeren, in seiner Artikelserie „Réponse au Kaiser“ (Pariser „Matin“ vom 25. Januar 1923) erneut vertreten worden.

* Entnommen aus „Die Kriegsschuldfrage“ Septemberheft 1923.

** „Das Deutsche Weißbuch über die Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges“, Berlin 1919. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. Seite 31 bzw. 35.

Die fragliche Stelle bei Viviani lautet:

„Wir haben bisher nur die politische und diplomatische Verantwortlichkeit Deutschlands untersucht. Nun zu seiner militärischen Verantwortlichkeit. Auch hier will ich eine Tabelle aufstellen und die Tatsachen Tag für Tag aufzählen.“

21. Juli. — Vorläufige Mobilmachungsbefehle für eine gewisse Anzahl von Reservisten. (Gelbbuch Nr. 16.)“

Viviani führt Gelbbuch Nr. 16 an, während es Gelbbuch Nr. 15 heißen muß. Hier liegt wohl nur ein Druckfehler vor.

Über den Ursprung der Meldung und ihre Bewertung durch den französischen Marine-Attaché erfahren wir durch das — Krasny-Archiv Band I* Moskau 1922 — veröffentlichte Telegramm Bronewskis an Sasonow:

Der russische Geschäftsträger in Berlin an den Minister des Äußeren in Petersburg.

Nr. 117.

Berlin, den 9./22. Juli 1914.

Vertraulich. Der französische Marine-Attaché hat mir heute mit Wissen Cambons ein Gerücht mitgeteilt, das ihm eben sein englischer Kollege mitgeteilt hat (ein Gerücht), das noch von keinem von ihnen nachgeprüft ist und demzufolge einigen in Reserve befindlichen deutschen Soldaten hier vorbereitende Benachrichtigungen über die Möglichkeit der Mobilisierung zugesandt worden sind. Solche vorbereitende Benachrichtigungen wurden in Deutschland sowohl im Jahre 1911 als auch Ende 1912, in dem Augenblick der größten Spannung, die durch die Bewegung der Serben zum Adriatischen Meer hervorgerufen worden war, versandt. Diese vorbereitenden Benachrichtigungen haben nichts gemein mit der Ableistung der Übungen und den für August bevorstehenden großen Manövern.

Da unser neuer Marine-Attaché eben erst angekommen ist und der Militär-Attaché nicht hierher zurückkommen kann, ist es für die Botschaft unmöglich, dieses beunruhigende Gerücht nachzuprüfen. Ich bitte deshalb den französischen Botschafter, mich auf dem laufenden seiner Nachrichten zu halten.

Bronewski

Die Meldung klingt schon wesentlich anders als die, welche von Jules Cambon weitergegeben worden ist. Der englische Botschafter hat die Meldung von dem „Gerücht“ anscheinend nicht weitergegeben. Jedenfalls findet sich nichts darüber im englischen Blaubuch vor.

Die Meldung Jules Cambons vom 21. Juli über das Ausgeben von Gestellungsbefehlen beruht auf einem Irrtum.

* Das Telegramm ist im „Journal des Débats“ Nr. 275 vom 4. Oktober 1922 abgedruckt.

Mit dem Jahre 1900 hat sich in Deutschland eine grundlegende Änderung in der Mobilmachung vollzogen und brach man in diesem Jahre vollständig mit dem bisherigen System der Zustellung von „Gestellungsbefehlen“ an Reservisten usw. für die Mobilmachung nach Bekanntgabe des Mobilmachungsbefehls.

Die Einziehung der Reservisten erfolgte nach einer kriegsministeriellen Verfügung vom Herbst 1900 auf Grund von „Kriegsbeordnungen“ und „Paßnotizen“, welche den Reservisten gleich nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste von den zuständigen Bezirkskommandos ausgegeben wurden.

Der Unterschied zwischen Kriegsbeordnungen und Paßnotizen war der, daß Kriegsbeordnungen den Mannschaften ausgehändigt worden sind, deren Mobilmachungsbestimmung feststand, während sich die Leute mit Paßnotizen im Falle der Mobilmachung bei ihrem Bezirkskommando zur weiteren Entscheidung über ihre Verwendung zu melden hatten.

In den Kriegsbeordnungen und Paßnotizen war angegeben, an welchem Mobilmachungstage und bei welcher Formation sich der betreffende Reservist zu melden hatte.

Mit der Bekanntgabe der Mobilmachungstage löste sich daher automatisch die Gestellung der Reservisten aus. Besondere Gestellungsbefehle waren daher nicht erforderlich. Eine Ausgabe von Gestellungsbefehlen ohne Änderung des Mobilmachungsplans hätte den ganzen Apparat nur in Unordnung gebracht.

Nachstehend geben wir die Abschrift einer Original-Kriegsbeordnung wieder:

Einberufen zum Drag. Rgt. 2 Ers. Esk. 4. M. T. 1

1. Kriegsbeordnung

gültig bis 31. März 1915.

65

Jahresklasse 06b.
Ziffer u. Nr. N. 228.
F. M. A.

Karl Budweg,
Schöneberg,
Ebersstraße 36

hat sich nach der Veröffentlichung der Mobilmachungs-Bekanntmachung, ohne einen neuen Befehl abzuwarten, am 4. Mobilmachungstage morg. 1,30 Uhr in Berlin NW 6, Albrechtstraße 27, Hof des Friedrich-Gymnasiums, bei Tafel Nr. I zu stellen.

Wer infolge irgendwelchen Leidens völlig dienstuntauglich zu sein glaubt, hat sich mit diesem Befehl an demselben Tag morg. 12½ Uhr auf dem Gestellungsplatz in einem Schulzimmer im Partererraum zur ärztlichen Untersuchung einzufinden. Bei der Gestellung selbst findet eine ärztliche Untersuchung nicht statt.

L. S. Königlich Preußisches
Bezirkskommando V Berlin.

Es folgen dann noch allgemeine Bestimmungen über Verhalten bei Einberufungen.

Daß im Juli 1914, wie alljährlich, Reservisten zu Friedensübungen nach den öffentlich bekanntgegebenen Übungsbestimmungen einberufen worden sind, trifft zu. Diese Leute wurden aber planmäßig nach Ableistung ihrer Übung in ihre Heimat entlassen, was aus Akten und Fahrlisten einwandfrei nachzuweisen ist. — Daß noch am 22. Juli Reservisten, die auf dem Truppenübungsplatz Arys in Ostpreußen eingezogen waren, wieder in ihre Heimat entlassen wurden, ließ sich aus einer Fahrliste (55/1914) einwandfrei feststellen. —

* * *

Dem englischen Marine-Attaché wird ein „Gerücht“ zugetragen, „demzufolge einigen in Reserve befindlichen deutschen Soldaten hier vorbereitende Benachrichtigungen über die Möglichkeit der Mobilisierung zugesandt worden sind.“ —

Der französische Botschafter macht aus dem „Gerücht“ die Meldung, daß ein „vorläufiger Mobilisationsbefehl“ hier an „alle Klassen, die ihn in solchen Fällen erhalten müssen, ergangen ist.“

Die Kommission der Vorfriedenskonferenz interpretiert die Meldung weiter und stellt fest: „Die deutsche Mobilisierung hat mit dem 21. Juli begonnen, zunächst durch Einberufung einer Reihe der Reservejahrgänge.“

Der ganze Vorgang zeigt, mit welcher Oberflächlichkeit ein Gutachten verfaßt worden ist, das die Grundlage für ein Urteil bildete, welches ein 75-Millionenvolk im Namen von 27 Staaten ungerecht und ungehört wie Verbrecher verurteilte.